

Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **39 (1968)**

Heft 10: **Probleme des alten Menschen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen. Seit dem Jahr 1908 wird hier nicht Oekumene gelehrt und diskutiert, sondern gelebt.

Alle, die mit neuer Freude in ihre Arbeit heimkehrten, um dort einen rechten Dienst zu tun, werden Familie Schelker dankbar sein, dass sie uns in ihr Werk hineinblicken liessen.

Fritz Bürgi

Notizen

Im Grossfeld zu Kriens

Ist am 31. August 1968 das neue Alters- und Pflegeheim eingeweiht worden. Es ist schon bezogen worden von 72 Betagten und 26 Chronischkranken. Diese werden betreut von 5 Schwestern des Mutterhauses in Meran im Tirol und von 17 Hilfskräften. Von den Pensionären sind ein Fünftel Männer und vier Fünftel Frauen. Die ältesten sind 95 Jahre alt, das Durchschnittsalter steht bei 76. Nur ein Drittel der Zimmer musste möbliert werden, alle übrigen wurden von den Pensionären selber ausgestattet. Das Herzstück der architektonisch sehr gut gestalteten Anlage sei die Kapelle, in der jeden Dienstag und Samstag ökumenischer Gottesdienst gehalten wird.

Nicht die Fürsorge und nicht der Gemeinderat waren Initiator dieses wohl gelungenen Werkes, sondern der Gewerbeverband. Er weckte die Interessen, knüpfte die Fäden und hinderte jedes Ausweichen und Ermüden. Dafür dankten jetzt der Regierungsrat, der Gemeindepräsident, der Einwohnerrat und die ganze Bewohnerschaft.

gb

Die gute alte Zeit? Die gute neue Zeit!

Eine Million Franken schenkte Frau Louise-Isaline-Marguerita Buttin von Grandvaux dem Spital Lavaux! Das Terrain und die Baukosten für das Kinderheim Schoried in Alpnach schenkte Herr Gloor aus Stansstad. Die Obwaldner freuen sich über diese erste Sonderschule für mehrfach geistig Behinderte!

Ein Personalhaus geschenkt erhielt die Klinik Balgrist in Zürich von Frau Dr. Anni Bodmer-Abegg. 38 Einzelzimmer, zwei Zweizimmerwohnungen und drei Viertelzimmerwohnungen bietet der aufs beste eingerichtete Neubau, der nun Operationsschwestern, Therapeutinnen, Laborantinnen und Sekretärinnen aufnehmen wird. Und von diesem Haus kann gesagt werden: «Es atmet die liebevolle Fürsorge und Einfühlung der Donatorin, die es sich nicht nehmen liess, bis zum hübschen Kaffeegeschirr jedes Detail selbst zu bestimmen.»

Die «elektronische Krankenschwester»

Ist ein System von Apparaten zur automatischen Überwachung von Patienten. Der Stand von Puls, Blutdruck, Atmung, Temperatur und Hirnströmungen wird laufend aufgezeichnet. Bei Überschreitung kritischer Werte gibt das Gerät Alarm für das ärztliche Personal. Die Anlagen sind zudem mit Fernsehen gekuppelt. Für die Fernüberwachung bietet sich in einer Doppelbild-

«Absolut ungenügend»

Zusätzlicher Bedarf an Pflegeplätzen

Das Angebot an Pflegeplätzen für dauernd pflegebedürftige Betagte ist absolut ungenügend. Die Erhebungen der Jahre 1964/65 ergaben, dass rund 17 000 solche Pflegeplätze vorhanden waren; es wären aber an die 30 000 notwendig gewesen. Um bis zum Jahre 1985 die als wünschbar erachtete Zahl von rund 54 000 Plätzen für dauernd Pflegebedürftige bereitzustellen, wären jährlich mindestens 1500 bis 1800 Pflegeplätze neu zu schaffen. Um aber auch nur den heutigen, durchaus unbefriedigenden Stand zu erhalten, wäre jährlich etwa die Hälfte dieser Bettenzahl zusätzlich bereitzustellen.

Zusätzlicher Bedarf an Altersheimplätzen

Durch die Erstellung von Alterssiedlungen und Alterswohnungen sowie den Ausbau der Haushilfe für Betagte (Abschnitt Betreuung) sollte es möglich sein, den Neubedarf von Heimplätzen für Altersinsassen stark einzuschränken. Die Schweiz weist überhaupt im Verhältnis zur Bevölkerung eine unverhältnismässig starke Belegung der Altersheime auf. Dringender scheint die Aufgabe, die bestehenden Altersheime den Forderungen der heutigen Zeit anzupassen. Ein solcher Ausbau sollte seit der Einführung der Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung leichter fallen, da auch wirtschaftlich weniger gut gestellte Insassen dank dieser Leistungen eher in der Lage sind, die notwendigen Pensionspreise zu bezahlen.

Künftiger Bedarf an Alterssiedlungen und Alterswohnungen

Auf diesem Gebiet ist eine auch nur annähernde Schätzung des gegenwärtigen und künftigen Bedarfs nicht möglich. Der Bau von Alterswohnungen und Alterssiedlungen entlastet einerseits die Altersheime, andererseits macht er Wohnungen frei für Familien mit Kindern. Als vorläufig erstrebenswertes Ziel dürfte in grösseren Städten die Bereitstellung von Alterswohnungen und Alterssiedlungen für 3 bis 4 Prozent der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren betrachtet werden. In Gemeinden von 10 000 bis 75 000 Einwohnern kann dieser Satz entsprechend tiefer angenommen werden. Auf längere Sicht werden aber für einen wesentlich grösseren Teil der Betagten Alterswohnungen zur Verfügung gestellt werden müssen.

(Aus «Die Altersfragen in der Schweiz», Seite 263)

darstellung immer das momentane Bild des Patienten und daneben aufgezeichnet die Kurven der verschiedenen Beobachtungen. Die Aufnahmen werden laufend auf Band aufgenommen, durch eine Messwertverarbeitung analysiert und in der Datenverarbeitungsanlage ausgewertet. So helfen Mathematiker der Medizin. Die Aufnahmen können auch durch einen Farbfernsehprojektor jederzeit im Hörsaal vorgeführt werden. Eine solche Anlage besitzt jetzt die Universitäts-Nervenklinik in Bonn. Die Technisierung, so schreibt Dr. Walter Theimer im «Volksrecht», ist fast unheimlich, sehr wirksam und — teuer!